Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 55 (1972)
Heft: 7

Buchbesprechung: Rauschgift als Ursprung unserer Religion [Bronder]
Autor: Cleff, Marianne

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

so ruhig, wie Ihr ihn betreten habt. Es ist Euch nicht verboten, Euch beim Ausgang an der freiwilligen Gabensammlung zu beteiligen.

Mit dem Wunsch, Gott möge Eure Teilnahme an den Gottesdiensten segnen, grüsst Euch

Die Kirchenpflege Neumünster»

Die «Neue Zürcher Zeitung» vom 7. Mai 1972 hat diese militärisch anmutenden Verhaltensvorschriften unter dem Titel «Anstand, Ehre und Segen» mit Recht heftig kritisiert. Wahrhaftig, die betreffende Kirchgemeinde scheint sich ins puritanische England unter der Königin Viktoria versetzt zu haben. Einerseits plädiert die Kirche bei jeder sich bietenden Gelegenheit für Demokratie, Mitspracherecht und dergleichen im Schosse ihrer Organisation und anderseits behandelt sie ihre Zöglinge wie Schwererziehbare oder Urteilsunfähige. Mit diesen Massnahmen gibt sie sich selber eine Blösse, denn sie gesteht dadurch ein, dass sie nicht in der Lage ist, junge Menschen zu einer eigenen Verantwortung hinzuführen. Denn würde ihre Lehre Früchte tragen, so kämen die Konfirmanden aus wirklich innerem Bedürfnis freiwillig zum Gottesdienst, wobei sich das Kontrollzettelsystem erübrigen würde. Statt dessen betrachten die jungen Burschen und Mädchen den Konfirmandenunterricht und vor allem den sonntäglichen Kirchenbesuch als ein lästiges Obligatorium, das man absolvieren muss, weil es seit vielen Generationen der Brauch ist und weil man nicht gerne aus der Reihe tanzen möchte. Letzteres könnte der beruflichen Laufbahn schaden. Immerhin werden die allwöchentlich durchgemachten Strapazen am grossen Festtag mit einem neuen Kleid, einem Photoapparat, einer Handtasche aus Schlangenleder, einem Motorrad oder mit Goethes gesammelten Werken sowie mit kulinarischen Genüssen vergolten.

Auch wenn das Gebaren der Kirchgemeinde Neumünster abstossend wirkt, so können wir nicht umhin, ihr eine gewisse Ehrlichkeit zuzugestehen. Da jegliches religiöse Dogma eine Absurdität und die Gottesidee eine Illusion ist, müssen die Kirchen autoritär vorgehen, um ihre Lehren den Gemeindegliedern einzutrichtern, denn durch sachliche Argumente kann man niemanden von Wahnvorstellungen überzeugen. Es bleibt nur noch der Zwang übrig. Wir dürfen nicht vergessen, dass diejenigen Kirchgemeinden, seien sie nun reformiert oder katholisch, welche die antiautoritäre Welle befolgen und durch Diskussionen, Tanzabende oder gemeinsame Kinobesuche das Prädikat «fortschrittlich» erhalten haben, kein anderes Ziel anstreben als die konservativen Gemeinden: das Aufpfropfen eines weltfremden Dogmas — einer Wahnvorstellung. Auch die bald darauf folgende Kirchensteuer bleibt die gleiche . . . Der Unterschied besteht lediglich in der Methode; hier Holzhammer, dort Samtpfötchen mit versteckten Krallen. Der konservative, autoritäre Unterricht bewirkt viel eher als der progressive, dass die jungen Menschen nach der Konfirmation gegen die Kirche allergisch werden und ihr den Rücken kehren, was nur von Vorteil sein kann.

Max P. Morf

Buchbesprechung

Rauschgift als Ursprung unserer Religionen

Herr Dr. Bronder erwähnt in seinem Buch «Christentum in Selbstauflösung» einen englischen Wissenschaftler, Dr. John Allegro, der sich seinerzeit durch die Entzifferung der Schriftrollen vom Toten Meer hervorgetan hat, und damit einen Sturm der Entrüstung bei den Theologen hervorgerufen hat. Dieser Dr. Allegro hat inzwischen ein neues Werk herausgegeben, das sein früheres noch an Durchschlagskraft übertrifft.

Es handelt sich um das Buch «Der Geheimkult des Heiligen Pilzes» mit dem Untertitel «Rauschgift als Ursprung unserer Religionen», München 1970.

Die phantastischen Berichte der Seher und Propheten der Bibel, ihre Visionen und Halluzinationen, man denke nur an die «Offenbarungen Johannis», die Besessenheit von Dämonen und Teufeln, das alles legte schon immer den Verdacht nahe, dass das Rauschgift dabei eine Rolle spielte. Allegro beweist, dass es tatsächlich so war. — Natürlich hat das Werk die Kirchen zu heftigem Widerspruch angeregt. — Bei Allegro handelt es sich nun aber nicht um Glauben und Meinungen, sondern um streng wissenschaftliche, jederzeit nachprüfbare Forschungen.

Allegros besonderes Verdienst ist dabei die Anwendung einer neuen, bisher noch nicht auf die Bibel angewandten philologischen, d. h. sprachwissenschaftlichen Methode.

Zum Verständnis müssen wir zurückgehen in das zwischen Euphrat und Tigris gelegene Land der Sumerer. Dieses Volk entwickelte im 4. und 3. vorchristlichen Jahrtausend eine reiche Kultur, bis es von den Babyloniern unterworfen wurde.

Bei seiner Arbeit entdeckte der Gelehrte, dass — wie er sich ausdrückt — «alle Strassen des Nahen Orients in das Zweistromland, das alte Sumer, führen». Auf Tausenden dort neuerdings gefundenen Tontäfelchen, deren Entzifferung ihm weitgehendst gelang, ergibt sich ein reiches Bild der Kultur und Religion der alten Sumerer. Die Auswirkungen dieser Kultur auf das Hebräisch/Aramäische, das Syrische, das Arabische, das Persische, das Griechische und das Lateinische, hat der Verfasser mit philologischem Scharfsinn verfolgt. Er machte dabei die grundlegende Entdeckung, dass sich die Namen der Götter und Helden, wie die ganze religiöse Ausdrucksweise durch die Jahrtausende in den erwähnten Sprachen in ähnlicher Form erhalten haben (S. 25). Er stellt fest: «Die Entzifferung des Namens eines Gottes verrät uns oft dessen ursprüngliche Funktion und damit den Sinn der Gebete und Riten, durch die man ihn verehrte.»

Die biblischen Namen finden sich bereits im Sumerischen und vielfach in bestimmter kultischer Bedeutung.

Um ihren wahren Sinn zu finden, galt es also, die Kultur und Religion der Sumerer zu erforschen. Es handelte sich um einen Fruchtbarkeitskult. Der Gott, den sie verehrten, hatte Schöpferkraft, die der Erde und ihren Kindern Leben spendet (S. 48). Der Gott sandte im Gewittersturm seinen Samen als Regen und Tau vom Himmel in den Schoss der Mutter Erde, die ihn in die Ackerfurchen aufnahm, worauf dieser im Herzen der Welt zu einem gewaltigen Kraftvorrat zusammenfloss. Dort fand im Inneren die Befruchtung statt und dort befand sich auch die Quelle aller Weisheit.

Alt war die Erfahrung, dass nach einem Regenguss sich die ganze Natur belebte. Eine besondere Rolle spielten die Pilze, die förmlich aus der Erde schossen, also besondere Kraft des Schöpfergottes enthalten mussten. Einer der auffälligsten Pilze ist der Fliegenpilz, amanita muscaria. Sein rotleuchtender gesprenkelter Hut erregte die Aufmerksamkeit. Der Rauschzustand, in den man durch Trinken seines Saftes oder Essen seines Fleisches geriet, verlieh das Wissen der Götter und gewährte himmlische Freuden. Er erschien den Anhängern des Kultes als göttliche Schöpfung, als Gottessohn.

Der Fliegenpilz enthält bekanntlich starke Gifte, und diejenigen, die vor dem Throne dieses «Gottessohnes» knieten, wussten sehr wohl, dass das von ihnen gesuchte Himmelreich für sie unter Umständen ein ewiges sein konnte (S. 68). Die furchtbaren Muskelkrämpfe, die der Pilzgenuss hervorrief, deuteten sie als Kampf mit Teufeln und Dämonen der Unterwelt. «Sie glaubten», schreibt Allegro (S. 183), «dass der Gott, dessen Fleisch sie kauten oder dessen Blut sie mit dem drogenversetzten Wein tranken, tatsächlich in ihrem Körper sei. Dass sein Kommen und Gehen von schrecklichen physischen und psychischen Sensationen begleitet war, leuchtete ein, und der Körper bedurfte daher einer längeren Vorbereitung für die ‚Feuerprobe'. Erst am Ende des religiösen und körperlichen Trainings war es soweit, dass man wirklich den bitteren, scharfen Hut des Pilzes ass, den mit ihm gewürzten

Unzeitgemässe Aphorismen

Es gibt Leute, die immer obenauf schwimmen. Man frage nicht nach ihrem Tiefgang.

Die Dummheit der einen ist eine Gottesgabe für die andern, die sie ausnützen.

Der Mensch hat die Distanz zum Mond überwunden. Nun müsste er bloss noch die Distanz zu seinem Nächsten überwinden können.

Die Erde ist ein alter, guter, manierlicher Planet. Erst die heutigen Techniker haben ihr eine Zeitzündung eingebaut.

Je kleiner die Welt wird, desto grösser sollten die Menschen sein. Aber die schwören nur auf die Fortschritte, die sie selber klein werden lassen.

Der technische Fortschritt der Menschheit fördert ihren geistigen Rückschritt.

Was uns fehlt: eine Zeitung, die keine Mitarbeiter sucht, sondern Mitstreiter.

Jede Barbarei legt sich ein kulturelles Mäntelchen um.

Die alten Raubritter sind noch nicht ausgestorben. Sie haben sich bloss einen andern Namen zugelegt.

Für Lügen werden hohe Preise bezahlt. Wahrheiten sind weniger gefragt.

Die Macht berauscht mehr als der Alkohol. Sie ist deshalb auch gefährlicher als jener.

Wer gegen den Strom schwimmt, wird nicht ernstgenommen. Und doch ist jeder Gedanke ein Schwimmen gegen den Strom der Gedankenlosigkeit.

Die Kriegsminister sind alle zu Verteidigungsministern geworden. Wenn das so weitergeht, bezeichnen sie sich eines Tages als Friedensminister.

Ueberspitzt ausgedrückt: die Tugenden der Reichen sind die Laster der Armen.

Genügsamkeit ist eine Tugend, die den Armen von den Reichen gepredigt wird.

Mit viel Geld lässt sich sogar ein Gewissen ersetzen.

Da ihn niemand anbetete, betete er sich selber an.

Der Politiker: Gewalt in der Politik lässt sich nicht rechtfertigen, es sei denn, sie gehe von mir aus.

Recht: der Stärkere beansprucht es, der Schwächere findet sich mit ihm ab.

Leider tötet die Lächerlichkeit nicht; das beweisen alle Diplomaten und Generäle in vollem Kriegsschmuck.

Bissige Hunde werden angekettet, bissige Generäle lässt man frei herumlaufen.

J. Stebler

Wein trank.» Wer denkt dabei nicht — um eine Folgerung vorwegzunehmen — an das katholische Messopfer (Verwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi) oder an die Bibelstelle Joh. 6, 56: «Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm.»
Aber zurück zu den Sumerern! Das Wissen um diese Dinge wurde vor allem von Zauberärzten und Propheten bewahrt, die es eifersüchtig hüteten. So rettete sich der Kult des heiligen Pilzes bis ins 1. Jahrhundert n. Chr. In dem römisch besetzten Palästina wurden alle Sekten heftig bekämpft, so auch besonders der Pilzkult, da dessen rauschbesessene Anhänger oft auch offenen Widerstand leisteten. Um den Kult nicht untergehen zu lassen, bedienten sich die Eingeweihten einer List: Die Pflanzen, und hier besonders die Pilze, die der Hauptgegenstand der Verehrung waren, stattete man mit menschlichen Eigenschaften und Namen aus, d. h. man personifizierte sie. Allegro spricht hier von einem «literarischen Trick». «Man musste», schreibt er, «nur die Geschichte eines Rabbi Jesus erzählen und ihn darin mit Namen und Kräften der Zauberdroge ausstatten ... Er musste eine Nächstenliebe predigen, die sogar die verhassten Römer umfasste. So konnten, hoffte man, selber die Todfeinde getäuscht werden, wenn ein solches Geschichtenbuch in ihre Hände kam, so dass sie sich um das Treiben der Geheimkulte in ihrem Imperium nicht weiter kümmern würden. — Die List schlug fehl» (S. 12). Die von den Römern gehassten und verachteten Kultanhänger wurden zu Tausenden ermordert. Nun geschah etwas Unerwartetes:
«Was ursprünglich eine Tarnung war, wurde selbst für jene zur Falle, die sich als geistige Erben der Mysterienreligion betrachteten und sich den Namen ‚Christen' beilegten. Vor allem vergassen sie oder strichen sie aus dem Kult und aus ihrem Gedächtnis das wichtigste Geheimnis, von dem ihre ganze religiöse und ekstatische Erfahrung ausging: die Namen und Definitionen für das Ausgangsprodukt des Rauschmittels, den Schlüssel zum Himmel, den heiligen Pilz» (S. 12). Es war die Geburtsstunde des Christentums. Bei dieser Sachlage besteht der Verdacht, dass viele Personen der Bibel gar nicht existiert haben, sondern nur personifizierte Pilzbezeichnungen waren, wie ihre bis ins Sumerische hinein verfolgbaren Namen ja auch sehr oft verraten. «Alles spricht dafür, dass es keinen wirklichen Jesus von Nazareth gegeben hat — zumindest keinen, der mit der Sekte der Christen zusammenhing — und auch keinen Johannes den Täufer, Petrus, Johannes, Jakobus usw. Mit den Namen wirklicher Personen, der Angabe ihrer Wohnstätten und Angehörigen hätten die Schreiber ihre Freunde, die einem bei der Obrigkeit verhassten Kult anhingen, ins Verderben gestürzt.»
Soweit Allegro. In den 220 Seiten des Werkes findet sich eine unerschöpfliche Fülle von Erkenntnissen, Beispielen und Beweisen. Das Buch ist allgemeinverständlich geschrieben. Für den Wissenschaftler ist ein 140 Seiten umfassender Anhang vorhanden, der in Sumerisch, Hebräisch, Arabisch und weiteren altorientalischen Sprachen sowie in Griechisch und Lateinisch die Beweise liefert.

Marianne Cleff in
«Freies Denken», Dortmund

Was unsere Leser schreiben

Kritische Aeusserungen

Zu Ihren «bewährten Mitarbeitern» gehören einige, die beim Wort oder Begriff Deutsch-Faschismus nur noch rot sehen und in neurotischem Hass den grössten Unsinn schreiben. Sogar die alten Germanengötter müssen herhalten. Diese Pamphlete sind zuu dumm, als dass man sich darüber ärgern könnte, sie sprechen jedoch nicht für «Freidenker».
Es ist zweifellos ein Verdienst Ihrer Bewegung, die wahren Praktiken der Kirchen aufgezeigt und viele Menschen vom autoritären Glaubenszwang befreit zu haben. Für Kirchenaustritte in Deutschland brauchen Sie nicht mehr besorgt zu sein, das erledigen die Kirchen jetzt selbst.
Wenn Sie dem Menschen den Glauben nehmen, was können Sie ihm mit Ihrer materialistischen Weltanschauung dafür bieten? Ich finde herzlich wenig.